

Zur Kriegslage

Die ablaufende Woche ist von Nachkämpfen zur österreichischen Offensive im Süden und von Vorkämpfen des neuen deutschen Angriffstoßes im Westen erfüllt. Die Auffassung, daß die Österreicher ihre Offensive abgebrochen und die Armeegruppe Boroewic geordnet über den Piave zurückgenommen haben, nachdem die Armeegruppe Conrad zu rasch ins Stoden geraten und Boroewics Angriff — gleichgiltig, ob er von Anfang an als Hauptangriff gedacht war oder erst später dazu gemacht werden sollte — nicht tief genug ins Gefüge der italienischen Piavefront eingedrungen war, ist durch die Entwicklung bestätigt worden. Die Italiener haben, obwohl sie flott nachdrängten, Boroewic nicht schädigen können und abgesehen vom Kampfe bei San Dona keine Nachhuten abschneiden, geschweige denn die Masse der Österreicher beim Uebergang ins Verderben stürzen können. Boroewic ist also aus Gesicht des Feindes zweimal, einmal im Angriff, einmal im Rückzug, über den Fluß gegangen und hat dieses gefährliche Manöver durchgeführt, ohne dabei in die Klemme zu kommen. Das spricht für tüchtige Führung und gute Haltung der Truppe und gegen einen italienischen Sieg. Unzweifelhaft ist die österreichische Offensive weniger gescheitert als abgebrochen worden; doch können sich die Italiener den strategischen Erfolg gutschreiben, der ihnen daraus erwachsen ist, haben sie doch durch ihren hartnäckigen methodischen Widerstand das Unternehmen des Angreifers so erschwert, daß es nur noch des Flankenmanövers am Piave bedurfte, um die österreichische Angriffsstellung unhaltbar zu machen. Diaz hat daher wohl auch den Verlust von 50,000 Gefangenen (auf österreichischer Seite 10,000 Mann) verschmerzt, war aber weder gewillt noch imstande, Boroewic über den Piave zu folgen. Das ist für die Italiener unangenehm, denn es war die beste Gelegenheit, sich Brückenköpfe auf dem linken Ufer zu sichern, deren sie bedürfen, wenn sie ihrerseits die Offensive gegen den Tagliamento wieder aufnehmen wollen. Soweit ist es heute noch nicht; auch die Entschlüsse der österreichisch-ungarischen Heeresleitung liegen noch im Dunkeln. Zunächst kommt alles darauf an, wie der Geistesgeist auf österreichischer Seite beeinflusst worden ist; daß der Italiener sich sehr gehoben hat, bedarf keines Beweises.

Inzwischen lebt die Westfront von Zwischenkämpfen, die bereits den Charakter von Vorkämpfen des vierten großen deutschen Angriffstoßes angenommen haben. Die deutschen Feldberichte sind wortfarg geworden. Koch hat das letzte Duzend seiner gesparten Reserwedivisionen bereitgestellt und zieht die Amerikaner immer zahlreicher in die Fronten. Man wird jetzt mit etwa 500,000 amerikanischen Streitern rechnen können, von denen vielleicht die Hälfte feldfähig ist; in welchem Umfang die britische Armee wieder aktionsbereit ist, muß die Zukunft lehren.

Luzern, den 28. Juni 1918.

H. St.